

DEZEMBER 2017

AUSGABE 4/17

ROCHUS

MAGAZIN DER PFARRE ST. ROCHUS UND DES ORATORIUMS DES HL. PHILIPP NERI



Das Heil kommt
durch ein Kind

Seiten 8/9

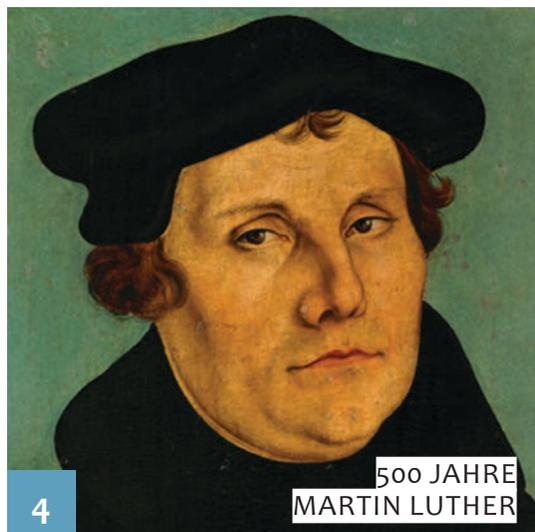


DER PFARRER

Liebe Leser, in der Tagespolitik wird viel über die „Zuwanderung“ in verschiedener Hinsicht diskutiert. Aus christlicher Sicht drängt sich aber vor allem eine Frage auf: Kann es gelingen, die vielen Flüchtlinge, die zum Großteil dem islamischen Bekenntnis in seinen verschiedenen Ausprägungen angehören, in adäquater Weise mit dem Christentum und seiner Frohen Botschaft bekannt zu machen? In ihren islamischen Herkunftsländern wäre dies praktisch unmöglich gewesen – jegliche Initiative in dieser Richtung wäre für alle Beteiligten mit der Todesstrafe bedroht. Aber hier in Europa bestehen keine Einschränkungen: Die Neuankömmlinge könnten sich mit dem Christentum auseinandersetzen, Informationsveranstaltungen und Taufkurse besuchen und sogar Christen werden. Dies geschieht auch in steigendem Maße und Missionseinsätze auf den Straßen und Plätzen Wiens zeigen, dass das Interesse und die Offenheit dafür groß sind.

Natürlich braucht es auch den offiziellen interreligiösen Dialog mit den wachsenden islamischen Gemeinden, die in gewisser Weise „Bollwerke“ gegen Christianisierungstendenzen sind. Aber gerade Flüchtlinge, die ja in einer gewissen Anonymität leben, könnten diesem Interesse relativ unbeobachtet nachgehen. Die Frage ist jedoch: Sehen wir Christen überhaupt die ungeheuren Chancen der Evangelisierung, die sich hier eröffnen? Und sind wir bereit, durch ein gewinnendes Liebeszeugnis gerade den zu uns kommenden Moslems gegenüber dem Evangelium einen Weg zu bahnen?

Ihr Pfarrer, P. Florian ///



4

500 JAHRE
MARTIN LUTHER



12

160 JAHRE
LOURDES



10

FREUDE AM GLAUBEN –
LEGION MARIENS



20

DIE SALESIANER DON BOSCOS
IN NEUERBERG

- 3 ROCHUS AKTUELLES
- 4 ROCHUS INTERVIEW
Martin Luther – Prophet, Revoluzzer, Wutbürger?
- 6 ROCHUS THEMA
Die Bibel – Wort Gottes oder Menschenwort?
- 8 ROCHUS FESTVORSCHAU
Alle Tage Weihnachten
- 10 ROCHUS PFARRE
Freude am Glauben
- 12 Der PRÄPOSITUS
Heilige Orte und heilige Zeiten
- 12 ROCHUS SPIRITUALITÄT
Der Besuch der weißen Dame
- 14 ROCHUS ENGAGEMENT
Licht und Friede aus Betlehem
- 15 ROCHUS ENGAGEMENT
Hands on - Hilfe für jugendliche Arbeitslose
- 15 DER HOHENLOHE
Albert Einstein
- 16 ROCHUS BÜCHER
ROCHUS CHRONIK
- 18 ROCHUS DEKANAT
Martinsumzug & Maria-3-Kirchen
- 20 ROCHUS LOKALES
Die Salesianer Don Boscos in Neuerberg
- 22 ROCHUS LEUTE
Herbst
- 24 ROCHUS TERMINE

ZWEI NEUE ORATORIANER IN ST. ROCHUS



Das Oratorium freut sich mitteilen zu können, dass Fr. Rudolf Karner und Fr. Maximilian Ewers am 30. November ihr 3-jähriges Noviziat beendet haben und als Vollmitglieder ins Oratorium des hl. Philipp Neri in Wien aufgenommen wurden. Während Fr. Maximilian erfolgreich am Studieren ist, wird Fr. Rudolf im Frühjahr sein Doktoratsstudium abschließen, um die Diakonenweihe empfangen zu können. ///



FLÜCHTLINGSQUARTIER IM PFARRHOF WIEDER BELEGT

Im November wurden Robert, ein alleinerziehenden jungen Vater aus Syrien, und seine 11-jährigen Tochter Naja im Pfarrhof aufgenommen. Sie sind vor ca. einem Jahr nach Österreich gekommen und konnten nicht mehr in dem ihnen zugewiesenen Flüchtlingsquartier bleiben. Beide sind gesundheitlich angeschlagen. Naja wurde in der Schule St. Franziskus aufgenommen. Die Betreuung haben unsere neuen syrischen Gemeindemitglieder übernommen, wobei unsere Caritas mit Lebensmittelgutscheinen hilft. Da die Beiden zurzeit keinen Anspruch auf staatliche Hilfe haben, wären wir für Spenden sehr dankbar! ///

DEN HL. ABEND NICHT ALLEINE ZUHAUSE VERBRINGEN

Wie jedes Jahr laden wir alle ein, die den Hl. Abend alleine zuhause verbringen müssten, am 24.12 um 14:30 Uhr zu einer gemeinsamen Feier des Hl. Abends mit den Oratorianern nach St. Rochus zu kommen:

ein Krippenspiel, eine Jause und ein kleines Packerl gehören ebenso dazu wie weihnachtliche Lieder und Geschichten und das Weihnachtsevangelium. Wir bitten um Anmeldung in der Pfarrkanzlei. ///

ANZEIGE

Weihnachten wie früher – dank Neuroth.

Vom Glockenläuten bis zum Kerzenknistern, dank der Hörgeräte von Neuroth wird die Weihnachtszeit wieder zum Hörerlebnis.

Wien 3
 > Invalidenstraße 13
 > NEU: Post am Rochus, Rochusplatz 1
 Tel. 00800 8001 8001
 www.neuroth.at
 Vertragspartner aller Krankenkassen

14 Tage Hörgeräte testen & über Kochbuch freuen.



PFARRBALL IN DEN SOPHIENSÄLEN



Etwas früher als sonst, bereits am 12. Jänner, wird unser Pfarrball wie schon letztes Jahr in den Sophien Sälen stattfinden können. 16 Paare bereiten sich zurzeit auf die Eröffnung vor. Alles lässt

darauf schließen, dass der Ball wieder ein großer Erfolg werden wird. Ballkarten und Tischreservierungen können über das Pfarrsekretariat bestellt werden. Einlass ab 20 Uhr, Eröffnung um ca. 21 Uhr. ///



MAG. GERHARD HÖBERTH

Geboren 1960, verheiratet, 4 Kinder. Mit 20 Jahren zur evangelischen Kirche konvertiert. Theologiestudium und Ordination. Als Pastor in Wien und Gosau tätig. Seit 2004 wieder katholisch. Mit besonderer Erlaubnis 2007 zum Priester geweiht. Derzeit Pfarrvikar in "Maria-Drei-Kirchen".

Sie waren vor Ihrer Konversion zur katholischen Kirche evangelischer Pastor. Wie sehen Sie Martin Luther?

Aufgrund meines geistlichen Werdegangs war Martin Luther für mich ein Glaubensheld. Ich war zwar katholisch getauft, aber da meine Eltern nicht gläubig waren, wurde ich nicht religiös erzogen. Als 18-jähriger bin ich aus der Kirche ausgetreten und habe zwei Jahre lang alle möglichen Weltanschauungen ‚ausprobiert‘. Bis ich zu einem evangelischen Bibelkreis gestoßen bin. Dort habe ich die Bibel neu entdeckt und erfahren, dass Christsein bedeutet, anzunehmen, dass Christus mir durch seinen Tod und seine Auferstehung ein neues Leben schenkt. Ich erlebte meine Bekehrung wie eine neue Geburt – eine Erfahrung, die vergleichbar war mit jenem berühmten „Turmerlebnis“ von Luther.

Können Sie letzteres für einen Katholiken kurz skizzieren?

Martin Luther hat sehr unter Skrupeln gelitten, jeder einfachste Gedanke schien ihm schon eine Sünde zu sein. Dieser Eindruck seiner Sündhaftigkeit hat ihn sehr niedergedrückt, bis ihm einmal schlagartig aufgegangen ist, dass er durch Christus erlöst ist. Es war eine freudige Erkenntnis: Christus hat sich meiner in meinem ganzen Elend angenommen. Nicht ich kann mich selbst ‚gerecht‘ machen, sondern Christus macht mich gerecht. Ausgehend von dieser Erfahrung hat er begonnen, die Botschaft von der Gnade und der Liebe Gottes zu verkünden. Das wollte auch ich. Nachdem ich meine Frau kennen gelernt hatte, bin ich zur evangelischen Kirche übergetreten.

Was hat Sie bewogen, wieder zur katholischen Kirche zurückzukehren?

Nach meinem ersten Enthusiasmus für Luther als dem, der aus dem bestehenden System ausbrach, um seine persönliche Glaubenserfahrung zu leben, habe ich zum

Ende meines Studiums die ‚katholische Seite‘ Luthers entdeckt. Anders als Zwingli oder Calvin, die radikal alles aus dem kirchlichen Leben entfernen wollten, was ihrer Meinung nach nicht biblisch war, wollte Luther durchaus vieles Katholische bewahren: sowohl die Weise der Feier des Gottesdienstes als auch das Verständnis des Abendmahles, dass Jesus auch nach der Abendmahlsfeier wirklich in den Gestalten von Brot und Wein anwesend ist. Dieses Verständnis für die Traditionen der Kirche ist aber mit wenigen Ausnahmen in der evangelischen Kirche völlig verschwunden. So hat mich gerade meine Bewunderung für Luther wieder näher zur katholischen Kirche gebracht und letztendlich war für mich klar, dass mit meiner Auffassung in der evangelischen Kirche kein Platz mehr war.

Was hat sich an Ihrer Sicht Luthers geändert – jetzt wo Sie wieder katholisch sind?

Ich sehe Luther heute wohl weniger verklärt. Mir ist schon

damals nicht entgangen, dass er von dem Moment an, wo er offen in Widerspruch zur Kirche getreten ist, in seiner Kritik immer maßloser wurde – bis dahin, den Papst zum Antichristen zu erklären. Er hat sich in gewisser Weise zum Wutbürger entwickelt, der unfähig war, sich bei aller Kritik auch innerhalb die Kirche und ihre Tradition zu stellen. Am Ende wollte Luther gar keinen Dialog mehr. Es ist interessant, dass er als junger Mönch schon von seinem katholisch gebliebenen Oberen die Antwort auf seine seelischen Leiden erhalten hatte: „Geh zum Gekreuzigten mit deinen Kämpfen, er ist dein Erlöser!“ Er hätte ihm den rechten Weg gezeigt. Aber es kam eben der Punkt, wo Luther seine Lehren nicht mehr widerrufen wollte: Nach dem Bruch, der auch politisch

Martin Luther – Prophet, Revoluzzer, Wutbürger?

Evangelische Christen feiern heuer 500 Jahre Reformation. Die aber ist ohne Martin Luther nicht denkbar. Auf jeden Fall ist Martin Luther eine prägende Gestalt in der Geschichte Europas. Worin besteht sein Einfluss? War er ein prophetischer Vordenker, ein Ausdruck des Protests gegen die katholische Kirche um 1500 oder auch ein Wutbürger, der eine Lawine losgetreten hat, die er selbst so gar nicht wollte?

VON DER REDAKTION

verquickt war, gab es für ihn kein Zurück mehr.

Was hat die Reformation an Gutem gebracht?

Ich würde sagen, sie hat den Zugang zum persönlichen Umgang mit der Hl. Schrift neu ermöglicht. Als ich evangelischer Pfarrer in Gosau war, konnte ich feststellen, dass die evangelischen Familien noch die uralten ‚Familienbibeln‘ aus der Zeit der Reformation aufbewahrten. Und sie hat die persönliche Beziehung zu Jesus betont, die keiner vermittelnden Rolle der Kirche bedurfte. Luther hat dabei schon auch anerkannt, dass es das Amt in der Kirche braucht, aber zuallererst wird der Christ durch das Wort Gottes, also durch Jesus selbst, geführt.

Kann man sagen, dass die Reformation der Beginn der Aufklärung war?

Insofern in ihrer Bewegung auch eine kritische Sicht der Institution vorhanden war, kann das so erscheinen. Das Wesen der Aufklärung liegt

aber in der alles übersteigenden Rolle der Vernunft. Für Luther war die Vernunft hingegen eine „Hure“, die sich leicht „verkauft“ und der er daher misstraute. Der Autonomie des Christen gegenüber der Institution lag bei Luther nicht die heutige Auffassung von Freiheit zugrunde. Unter Freiheit verstand Luther immer die Freiheit, die Christus uns schenkt: Er steht über jeder Institution. Aber er war kein Verfechter von absoluter Autonomie – im Gegenteil: Aus der Freiheit heraus sollte der Christ bereit sein zum Dienst und zum Gehorsam.

Hat sich die Reformation insgesamt positiv ausgewirkt?

Ich glaube schon, dass etwas von ihrem Gedankengut auch in die katholische Reformbewegung hineingewirkt hat. Aber die Schwierigkeit liegt gerade in der Überbetonung der persönlichen Beziehung zu Jesus zu Ungunsten der Einbettung in die Kirche. Es kommt zu einer Art „Heilsindividualismus“. Dabei wird

übersehen, dass die Kirche ja nicht einfach die Summe der Gläubigen ist, sondern dass die Kirche eine Wirklichkeit ist, die schon vor mir da war und die auch nach mir noch da sein wird. So kann man beobachten, wie die Reformation mit ihrer Loslösung von der Kirche und ihrer Tradition dazu geführt hat, dass auch das, was Luther an katholischer Über-

Die Kirche braucht immer wieder auch ein Korrektiv, und das sind prophetische Heilige

lieferung durchaus geschätzt und bewahrt hat, aufgegeben worden ist. Und, dass trotz seiner überzeugten Kritik an der Vernunft, aufgrund fehlender ‚kirchlicher Autoritäten‘ oder einer richtungsweisenden Überlieferung, der Protestantismus erst wieder der Vernunft ausgeliefert war, die sich – wie man heute beobachten kann – leicht über das Wort Gottes hinwegsetzt und sich dem Zeitgeist völlig anpasst.

Stellen die Freikirchen eine Art ‚Reformation der Reformation‘ dar?

Während die evangelischen Kirchen sich mehr und mehr von der Förderung der Spiritualität weg- zu tagespolitischen Stellungnahmen hinbewegen, halten die Freikirchen die ursprüngliche Idee der Treue zum Wort Gottes und der persönlichen Beziehung zu Jesus lebendig. Sie füllen damit jedenfalls ein entstandenes Vakuum aus.

Braucht die Kirche immer eine protestantische Bewegung, eine Art Opposition?

Die Kirche braucht immer wieder auch ein Korrektiv, und das sind prophetische Heilige! Die Heiligen, die in der Kirche stehen, waren immer das notwendige Korrektiv. Aber diese Korrektur spielt sich eben innerhalb der Kirche ab. Sie dient der Kirche. Die Heiligen, an denen die Kirche genesen sollte, haben dafür oft genug gelitten, aber sie haben Christus in der Kirche gesehen und waren fest in ihr verankert. ///



Die Bibel – Wort Gottes oder Menschenwort?

Nun, anders als oft behauptet, ist das Christentum keine Religion des ‚Buches‘. Das mag erstaunen: gründet das Christentum nicht auf der Bibel? Nein, der christliche Glaube führt sich nicht auf ein Buch zurück, sondern auf eine Person: auf Jesus Christus als dem Sohn Gottes. Und dieser Christus hat uns weder ein Buch übergeben, noch Texte diktiert – denn, wie Johannes am Ende seines Evangeliums sagt „... Wenn man alles aufschreiben wollte“, was Jesus getan und gelehrt hat, „ so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste“. (Joh 21,15). Damit soll nicht die Wichtigkeit des Zeugnisses der vier Evangelien oder der anderen biblischen Schriften in Abrede gestellt werden. Aber eines ist ganz klar, Gott lässt sich nicht auf ein Buch reduzieren. In der Bibel selbst heißt es deshalb: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn...; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens.“ (Hebr 1,1) Gott offenbart sich in und durch Jesus,

so wirklich, dass Jesus sagen konnte: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.“ (Joh 12,45)

SINN UND URSPRUNG DER BIBEL

Warum gibt es dann überhaupt die Bibel? Während Gott in seiner Einfachheit sich mit einem einzigen Wort zur Gänze aussprechen kann – und dieses eine Wort, dieser „Logos“ ist Jesus – braucht der Mensch viele Worte, um etwas zum Ausdruck zu bringen oder verstehen zu können. Gott passt sich sozusagen uns an, wenn er – und das ist der Inhalt der Bibel – sich dem Menschen, seinem geliebten Geschöpf, Schritt für Schritt, durch die Erfahrung seines Eingreifens in der Geschichte zu erkennen gibt. Das Werk der Erschaffung der sichtbaren Welt, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen und mit unserem Verstand erforschen können, ist die allererste Rede Gottes an uns. Aber Gott beschränkt sich nicht darauf, sondern er schenkt einzelnen Menschen die Begegnung mit seiner Allmacht, seiner Weisheit und seiner Liebe in

geschichtlichen Ereignissen, und genau diese Erfahrungen halten die Autoren der verschiedenen Schriften der Bibel für uns fest.

Wenn wir von der Bibel als dem Wort Gottes sprechen, meinen wir nicht damit, dass Gott den biblischen Text diktiert hat, sondern dass Er der Urheber dieser Texte ist: Gott ergreift die Initiative - Er will, dass wir Ihn erkennen – und spricht den Menschen an. Er macht es, dass die Autoren der einzelnen Schriften – geführt vom Hl. Geist – ihre Gotteserfahrung so authentisch und richtig gedeutet wiedergeben, dass wir beim Lesen ihres Zeugnisses Gott selbst begegnen. Deshalb hat die Kirche immer festgehalten, dass die einzelnen Autoren – ob Moses, Jesaja und Jeremia im Alten Testament oder Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und Paulus im Neuen Testament – wahre Autoren sind, die „unter dem Anhauch des Hl. Geistes... all das und nur das, was Er (Gott) - in ihnen und durch sie wirksam - geschrieben haben wollte, als echte Verfasser schriftlich überliefern“. (2. Vatikanisches Konzil, Über die göttliche Offenbarung DV 11)

DIE NOTWENDIGKEIT DER RICHTIGEN AUSLEGUNG

„Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat“, muss der Leser der Hl. Schrift erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und wie Gott sich durch ihre Worte mitteilen wollte. Das bedeutet auch, die verschiedenen literarischen Gattungen der Schriften zu beachten. „Denn die Wahrheit wird je anders dargelegt und ausgedrückt in Texten von in verschiedenem Sinn geschichtlicher, prophetischer oder dichterischer Art...“ Und ebenso muss berücksichtigt werden, dass die Autoren ihren Sinn den Bedingungen ihrer Zeit und Kultur entsprechend zum Ausdruck bringen. (DV 12)

Vor allem aber muss man bedenken, dass die Selbstmitteilung Gottes Schritt für Schritt geschieht, der Auffassungsgabe der einzelnen Autoren entsprechend. So können wir feststellen, dass nach dem Sündenfall des Menschen und der damit verbundenen Orientierungs-

VON P. FLORIAN CALICE CO

Wer hat nicht eine Bibel zuhause? In vielen Fällen ist sie ein Regalhüter, ein eher verstaubtes Buch, und für so manchen auch mit „verstaubtem Inhalt“: Spannende, zum Teil schöne, aber auch furchterregende Geschichten aus allzu ferner Zeit, deren Relevanz für heute kaum ersichtlich ist. Vielmehr: Nur ja nicht soll diese Schrift den Anspruch erheben, für unser Heute richtungsweisend zu sein, denn es wäre zu befürchten, dass Fanatiker uns ihren Inhalt um die Ohren hauen.

DIE RELEVANZ DER BIBEL FÜR DEN HEUTIGEN MENSCHEN

losigkeit in seinem Inneren Gott nur „mühevoll“ durch den Lauf vieler Jahrhunderte den Menschen zur Erkenntnis seiner ursprüngliche Würde, nämlich Ebenbild Gottes zu sein(!), hinführen kann. So kann man in den biblischen Schriften einen Fortschritt an Gotteserkenntnis und an Verständnis für authentische Moral erkennen. Das Alte und das Neue Testament der Bibel vermitteln uns nicht zwei unterschiedliche Gottesbilder und/oder moralische Lehren, sondern die früheren Schriften sind wie Sprossen einer Leiter, die uns zur vollen Offenbarung Gottes in seinem Sohn Jesus hinführen.

Deshalb gilt für die Auslegung der biblischen Schriften, dass sie immer im Licht des Evangeliums zu verstehen sind: Was immer schon im Alten Testament vor der Menschwerdung des Gottessohnes geschrieben und ausgesagt worden ist, kann nur vollends erfasst werden, wenn es zum Geheimnis Christi in Beziehung gesetzt wird.

Die entscheidende Frage ist nun, inwiefern hat die Bibel Relevanz für uns heutige Menschen hat? Matthäus, Markus und Lukas überliefern uns die Aussage Jesu : „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.“ (Mt 24,35) Damit ist sehr schön zum Ausdruck gebracht: das Wort Gottes ist zeitlos, es steht wie Gott über

dem Wandel, dem die Dinge dieser Welt unterworfen sind. Was immer Gott über sich offenbart hat, ist deshalb aufgeschrieben, damit es jeder Generation und jedem Menschen durch die Bibel zugänglich ist. Es verliert nicht an Bedeutung: Es bleibt immer das Wort, das Gott an jeden von uns richtet. Gott beantwortet nicht alle unsere Fragen, aber Er sagt uns gewiss alles, was für uns und unser Heil notwendig ist. Wie gesagt: Es gibt in der Hl. Schrift ein „crescendo“ der Selbstmitteilung Gottes. Mag schon sein, dass es guter Erklärungen bedarf, um das Wort Gottes des Alten Testaments, das uns die Propheten überliefert haben, richtig verstehen zu können. In Jesus spricht sich Gott jedoch selbst aus – in aller Klarheit und Einfachheit. Er hat uns in Seinem Sohn alles gesagt, was Er uns mitteilen wollte. In diesem Sinn sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.“ (Joh 15,15)

Es ist erstaunlich, dass Gott es zulässt, dass wir Sein Wort, das Er uns mit so viel Bedacht und Sorge zukommen lässt,

in einem Regal ‚verstauben‘ lassen. Er verzichtet darauf, sein Wort in den Himmel zu schreiben oder es uns sonst irgendwie ‚um die Ohren zu hauen‘, damit alle es lesen oder hören müssen. Das aber entspricht ganz dem Wesen Gottes: Er zwingt uns seine Botschaft nicht auf - Er bietet sie uns an. „Wer Ohren hat zum Hören, der höre“, heißt es deshalb oftmals in der Hl. Schrift. Wenn wir das Wort Gottes nicht beachten, verschließen wir uns selbst der wichtigsten Quelle, Gott kennenzulernen. Durch Sein Wort sagt Er uns auch, wer wir sind, was der Sinn und das Ziel unseres Lebens auf Erden sind und was uns hilft oder was uns Schaden bringt auf unserem Weg zum „ewigen Leben“, nach dem jeder Mensch verlangt.

DAS WORT GOTTES IM LEBEN DES MENSCHEN

Es gibt viele Menschen, die die unerschöpfliche Weisheit des Wortes Gottes und seine Kraft, uns zu verändern, entdeckt haben. Ihnen ist das tägliche Lesen des Wortes Gottes ein großes Bedürfnis geworden. In diesem Sinn sagt Jesus: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4) Weil dieses Wort Gottes lebensnotwendig ist, trägt Jesus seinen Jüngern auf: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15) Alle sollen wenigstens die Chance haben, mit dem Wort Gottes in Berührung zu kommen. Deshalb nimmt die Kirche zu allen Fragen im gesellschaftlichen Leben Stellung, die für das Heil des Menschen relevant sind, und geht dabei vom Wort Gottes aus. Niemand muss sich vor diesem Wort fürchten: Wer genau hinhört, wird feststellen, dass, was immer Gott uns als seinen Willen kundtut, zutiefst dem Wesen und der Natur des Menschen entspricht. ///



„Wenn doch das ganze Jahr Weihnachten wäre und die Vorurteile und Leidenschaften, die unsere bessere Natur entstehen, nie zwischen Menschen wachgerufen würden!“

Dieses Zitat von Charles Dickens, der in jungen Jahren selbst sehr arm war und sich mit seinen Büchern zum Anwalt der Armen seiner Zeit machte. Gilt es heute noch?

Das Weihnachtsevangelium

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lager-ten Hirten auf freiem

Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade. (Lk 2,1-14)

Während ich diese Zeilen schreibe, haben gerade die ersten Weihnachtsmärkte ihre Tore geöffnet und wir begehen zum ersten Mal den von Papst Franziskus ausgerufenen „Welttag der Armen“.

Wir bewegen uns mit einer fast unglaublichen Geschwindigkeit auf das Weihnachtsfest zu und wünschen uns, dass alle Vorbereitungen gelingen und die Liebe über allem regiere. Tatsächlich unternehmen wir in den Adventtagen auch viele Anstrengungen, – eine Weihnachtsfeier nach der anderen mit diversen „Charity“-Schwerpunkten, die Vorbereitung des perfekten Familientreffens, das Einkauf-

fen zahlloser Geschenke und anderes mehr – damit das Fest der Liebe gelingen möge.

Lenken wir heuer unseren Blick auf ein Fest, das am Ende der Weihnachtsferien liegt. Erscheinung des Herrn (Epiphanie) – Dreikönig. In der ersten Stunde nach den Weihnachtsferien besuchen wir mit den Erstkommunikanten die Krippe in unserer Kirche und sprechen über die Ereignisse rund um die Erscheinung des Herrn. Drei weise Männer aus dem Morgenland haben sich aufgemacht und sind einem Stern gefolgt, den sie als Stern eines neuen Königs deuteten. Als sie Jesus gefunden hatten, knieten sie vor ihm nieder, beteten ihn an und brachten ihre Geschenke dar. Dann

Hinweise zur Einsamenfeier am 24.12. auf Seite 3



kommt die große Quizfrage: Was brachten die Könige dem Gotteskind?

Die Frage ist, was können wir Gott überhaupt schenken, wir – seine Geschöpfe? Er hat uns doch die ganze Schöpfung geschenkt. Alles kommt aus ihm und ist sein. Was kann er noch von uns wollen? Ihn interessieren nicht die Reichtümer, nicht die Früchte der Erde, nicht die Tiere der Erde, des Meeres oder der Luft – alles gehört ihm ja. Er will etwas ganz Persönliches, das, was wir ihm aus freien Stücken geben können: Gib mir dein Herz, mein Kind (Spr 23,26). Er will uns selbst! Hier liegt der Grund für alle anderen Geschenke, die wir dem Herrn anbieten können.

Wenn einer der Könige Gold gab, was ist dann unser Gold? Vielleicht das feine Gold vom Losgelöstseins vom Geld und den materiellen Dingen? Es sind gute Dinge, die aus Gottes Hand kommen. Doch Jesus hat gewollt, dass wir sie benutzen, ohne das Herz an sie zu hängen, dass wir sie zum Wohl aller Menschen einsetzen. Die Güter der Welt sind nicht schlecht. Wenn wir sie jedoch zu unseren Götzen machen und nur den wirtschaftlichen Gütern nachjagen, dann vergessen wir unseren Schatz in der Krippe. Es ist Jesus, auf den sich all unsere Liebe richten soll, denn wo dein Schatz, da ist auch dein Herz (Mt 6,21).

Und wenn einer der weisen Männer Weihrauch darbrachte, was steigt von uns zum Herrn auf? Verbreiten wir den „Wohlgeruch Christi“? Manchen Heiligen wird nachgesagt, dass von ihnen ein wunderbarer, himmlischer Duft ausging – so z.B. auch vom heiligen Philipp Neri. Unsere Worte und Taten mit diesem Wohlgeruch durchdringen zu lassen kann heißen, Verständnis und Freundschaft zu verbreiten. Unser Leben soll im Leben anderer Menschen um uns herum aufgehen, damit keiner einsam ist oder sich so fühlt. Unsere Liebe muss voll menschlicher Wärme und Zuneigung sein. So lehrt uns Jesus.

Als die Fülle der Zeit gekommen ist, erscheint kein philosophisches Genie wie Platon oder Sokrates, ebenso wenig zeigt sich ein mächtiger Welteneroberer wie Alexander der Große. Ein Kind wird in Bethlehem geboren und es ist der Retter der Welt. Bevor es spricht, liebt es mit Werken. Es geschieht nichts anderes als das Lachen und Weinen eines Kindes, der unschuldige Schlaf des fleischgewordenen Gottes, alles, damit in uns die Liebe aufbrechen kann: Jene Liebe, in der andere Menschen nicht Nummern sind, oder Stufen auf denen man emporsteigt, oder eine Masse, gepriesen oder gedemütigt, umworben oder verachtet, sondern Kinder Gottes in ihrer ganzen Würde.

Das ist kein fernes Ideal. In unserem täglichen Leben

können wir unzählige kleine Beweise der Verständnisbereitschaft, der Freundschaft, der Treue, der Großzügigkeit, des stillen Verzichts etc. erbringen und so den Wohlgeruch Christi verbreiten, ganz wie die ersten Christen, die die Fernstehenden von damals veranlassten zu sagen: „Seht, wie sie einander lieben!“

Und schließlich brachte einer der drei Könige Myrrhe, eine Salbe aus bitteren Kräutern, um einen Leichnam zum Begräbnis vorzubereiten – ein Hinweis auf das Leiden. Was könnte also unsere Myrrhe sein? Heißt das nun, dem frohen Fest, das wir feiern, einen traurigen Beigeschmack zu geben? Es geht im Wesentlichen um unsere kleinen Opfer. Diese sind nicht Ausdruck von Pessimismus oder Verbitterung, denn Opfer ohne Liebe sind wertlos. Aber jene von Liebe getragenen vermitteln innere Freude und Frieden. Denken wir nur an die kleinen Überwindungen: jenem zuzulächeln, der ungelegen kommt, dem Körper die Annehmlichkeiten überflüssiger Dinge zu verwehren, uns daran zu gewöhnen, anderen zuzuhören, die Zeit auszunützen, die Gott uns zur Verfügung stellt... viele scheinbar unbedeutende Kleinigkeiten, die im Laufe des Tages auf uns zukommen, ohne dass wir sie suchen.

Wenn wir mit diesen Geschenken ausgestattet durchs Jahr gingen, wäre dann nicht alle Tage wirklich Weihnachten? ///

VON EVA-MARIA HAAS

Alle Tage Weihnachten

Dass St. Rochus über eine schöne „Heerschar“ an Gläubigen verfügt, die sich Woche für Woche direkt auf Mission begeben, ist vielen bei uns gar nicht bekannt. Sechs Gruppen der „Legion Mariens“ sind im Pfarrgebiet von St. Rochus tätig – mit sehr unterschiedlichen Aufgaben. Wöchentlich versammeln sich die Mitglieder der Präsidien (der lateinische Begriff für „Vorposten“ entlang der Grenzen des römischen Reiches) im Gebet bei der Gottesmutter, um sich dann für zwei Stunden pro Woche zu zweit auf den Weg meist zu denen zu machen, die noch außerhalb der Pfarrgemeinschaft stehen. Die Grundidee ist ein Einsatz in solcher Vereinigung mit Maria, dass die Mutter des Herrn in den Menschen, denen man begegnet, ihrem Sohn Jesus dienen kann. Die verschiedenen Arbeiten werden bei den wöchentlichen Treffen besprochen und in Rücksprache mit den Pfarrgeistlichen zugeteilt. Voraussetzung für die Mitgliedschaft sind nur der katholische Glaube und ein Leben nach der Ordnung der Kirche – es bedarf keiner besonderen Fähigkeiten oder Talente.

Freude am Glauben

» MARIA, MUTTER VOM GUTEN RAT «

Das Präsidium „Maria, Mutter vom Guten Rat“ ist eine bunte Truppe: Pensionisten gehören ebenso dazu wie Krankenpfleger oder Journalisten – und alle sind wir im besten Alter (das Durchschnittsalter liegt genau bei 50)! Bei unserem wöchentlichen Treffen wird es manchmal ganz schön eng um den Legionsaltar, denn wir sind insgesamt elf Legionäre mit Versprechen, drei Legionäre auf Probe, zwei Oratorianer und eine Klosterschwester. Unsere Hauptarbeitsbereiche sind das Straßenapostolat und Hausbesuche. Bei ersterem sprechen wir die Menschen vor der Kirche auf der Straße an. Wir bieten ihnen dabei u.a. Wunderbare Medaillen an und versuchen, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Wenn es dabei zu guten Kontakten kommt, entschädigt das für die Mühen des Einsatzes bei Wind und Wetter. Bei den Hausbesuchen bringen wir die Wandermuttergottes zu Familien in der Pfarre. Ein besonderes Anliegen sind uns dabei die Erstkommunikationskinder und ihre Eltern. Es ist oft sehr berührend, wenn zusammen gebetet wird. Diese Momente sind ein Grund, warum wir bei der Legion sind. Ein anderer ist unser enges Verhältnis zu Maria: Wir wollen ihr ganz bewusst dienen.

Die Treffen finden Dienstag um 19:30 Uhr statt. ///

INFO UND KONTAKT BEI
GERDA MATHEWS, TEL.: 0699/17983428



» MARIA, KÖNIGIN DES WELTALLS «

Wir sind das Gründungspräsidium der Legion Mariens in Österreich und bestehen seit dem 2. Februar 1942. Wir machen Hausbesuche in dem Teil der Pfarre St. Karl, der zu Beginn 2017 St. Rochus angegliedert wurde und leiten eine Patrizierrunde. Die Hauptaufgabe ist aber derzeit das Apostolat an Prostituierten. Etliche „Ehemalige“ und ihre Familien werden regelmäßig freundschaftlich begleitet und unterstützt, „Aktiven“ wird bei einem monatlichen Nachtapostolat an verschiedenen Stellen nachgegangen. Derzeit sind wir acht Legionäre, darunter zwei Afrikaner, altersmäßig, beruflich und gesellschaftlich bunt gemischt, wie es ja auch die Menschen sind, denen wir begegnen. Geistlicher Leiter ist P. Florian. Die Gründe des Eintritts in die Legion sind bei jedem verschieden: Meist war es eine persönliche Einladung und das Beispiel eines anderen Legionärs. Jeder kann aber erfahren, wie gerade durch das Apostolat auch der eigene Glaube wächst... Die Treffen finden jeden Dienstag um 17:45 Uhr in den Räumen der Legion Mariens, Rochusgasse 9, statt. ///

INFO UND KONTAKT BEI DR. MONIKA PAUER, TEL.: 0699/12370480

» MUTTER DER KIRCHE «

Wir sind die Jüngsten in der Armee der Gottesmutter und unsere Gruppe ist noch klein, aber wir haben keine Angst, die Menschen vor der Kirche auf den Glauben anzusprechen. „Wir“ steht für Maryam, Sarah, Clariss, Meriam und Naja. Unsere Präsidentin ist Elfriede Amon und unser geistlicher Leiter ist P. Florian. Wir treffen uns meistens am Samstag um 18:30 oder 19 Uhr. Davor verteilen wir entweder Wunderbare Medaillen vor der Rochuskirche und vor dem Bahnhof Wien Mitte oder wir besuchen die Patienten in St. Elisabeth und bringen die Gottesmutter zu ihnen. Manchmal gestalten wir auch eine Kinderstunde für arabische Kinder, bei der wir Spiel, Spaß und religiöse Themen verbinden. Die Kinder, die daran teilnehmen, sind zwischen vier und acht Jahren, wir selbst sind 11 bis 16 Jahre alt. Obwohl wir alle aus Syrien stammen und unser Deutsch noch nicht perfekt ist, halten wir unsere Treffen auf Deutsch. Wir freuen uns sehr, wenn andere Jugendliche zu uns stoßen! ///

INFO UND KONTAKT BEI ELFRIEDE AMON, TEL.: 0664/73018187

» MARIA, UNBESIEGBARE HEERFÜHRERIN «

Wir sind ein Präsidium, in dem sich junggebliebene PensionistInnen wohlfühlen können. Das wöchentliche Treffen ist mit Gebet, geistlichem Impuls und Besprechung unserer aktiven Tätigkeiten abwechslungsreich gestaltet. Die Tätigkeiten umfassen die Vorbereitung und Nachbereitung der heiligen Messe im Pensionistenwohnheim Maria Jakobi, Geburtstagsjubilare der Pfarre besuchen und die Bibelrunde im 7. Bezirk bei den Lazaristen. Dort werden obdachlose Menschen mit dem Wort Gottes und einer Jause versorgt. Die monatliche Patrizierrunde lehrt uns, über unseren Glauben zu sprechen. Diese Regelmäßigkeit bietet den LegionärInnen eine Mitverantwortung in – aber vor allem eine tiefe Verbindung mit – der Kirche. Unbemerkt vertiefen sich das Wissen des Glaubens und die Verantwortung für den Nächsten. Wir entscheiden uns also bewusst für das Leben nach den ersten beiden Geboten. Gott über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst. Wir treffen uns jeden Mittwoch um 9:30 Uhr. ///

BEI INTERESSE INFO UND KONTAKT BEI FRAU SEFRANEK, TEL.: 0676/5048553

» MUTTER DER GÖTTLICHEN GNADE «

Unsere Gruppe hat acht Mitglieder, die meisten von uns sind junge Großmütter. Die Arbeit mit Kindern liegt uns sehr am Herzen. Wir haben eine wöchentliche Kindergruppe gegründet, während der nebenbei auch die kleineren Geschwister betreut werden. Außerdem besuchen wir in unserem Pfarrgebiet regelmäßig Kinder, die in St. Rochus getauft worden sind und oftmals sonst wenig Bezug zur Kirche haben, an ihrem Tauftag. Geschenke wie die Wundertätige Medaille, Weihwasser und Heiligenbüchlein werden mit Freude angenommen. Auch die Wandermuttergottes bieten wir bei dieser Gelegenheit an. So können wir den Kontakt zu den Familien der Täuflinge halten und auf die Angebote der Pfarre hinweisen. Seit über 15 Jahren betreuen wir eine Familie, die in schwierigen Verhältnissen lebt. Wir konnten im Laufe der Zeit eine echte und schöne Freundschaft aufbauen und die Kinder bzw. Enkelkinder zu Taufe und Erstkommunion begleiten. Bei diesen Tätigkeiten erfahren wir Legionäre immer wieder, wie schön es ist, dass wir Gott den Menschen näherbringen dürfen. Wir treffen uns jeden Montag um 9:30 Uhr. ///

INFO UND KONTAKT BEI BIGGI CZERNIN, TEL.: 0664/1212313

» MUTTER DER BARMHERZIGKEIT «

Unsere Präsidium „Maria, Mutter der Barmherzigkeit“ besteht hauptsächlich aus uns syrischen Familien mit durchschnittlich drei bis vier Kindern. Zurzeit haben wir 14 Legionäre mit Versprechen und fünf, die die dreimonatige Probezeit machen. Manche von uns waren schon in Syrien bei der Legion Mariens. Wir haben festgestellt, dass der Glaube hier weniger praktiziert wird. Bei uns zu Hause wird überhaupt öfter der Rosenkranz zusammen gebetet und die Bibel gelesen. Unsere Aufgabe ist u.a. das Straßenapostolat. Wir bringen auch die Wandermuttergottes zu arabischen Familien, machen Spitalsbesuche und beteiligen uns bei der Hausbesuchsaktion der Pfarre in der Fastenzeit. Mutig nehmen wir Kontakt mit den Leuten auf, obwohl es uns oft schwerfällt, weil wir wissen, dass unser Deutsch nicht perfekt ist. Monatlich bereiten wir die deutsch-arabische Messe im Kleinen Oratorium vor. Wir begleiten einige Moslems auf ihrem Weg zur Taufe und bringen ihnen Jesus und Maria näher. Das können wir alles durch die Legion Mariens machen. Unsere Treffen finden am Montag um 18 Uhr auf Arabisch statt, wobei alles auch auf Deutsch übersetzt wird, da wir von zwei österreichischen Legionären und P. Florian unterstützt werden. ///

INFO UND KONTAKT BEI SAMIH ALRACHID, TEL.: 0676/3469559





DER PRÄPOSITUS

Heilige Orte und heilige Zeiten

Mark und Bein, eingeleitet von dem kleinen Wörtchen HIC: HIER ist das Wort Fleisch geworden. Hoch über der Küste thront in Italienisch ausgeglichener Grandezza das Kloster; in seinem Hof die große Basilika. In ihr das Heilige Haus, von außen komplett in weißen Marmor gehüllt, mit Statuen, Architekturelementen und Zierart übersät wie von einer üppigen Schlagobershaube bedeckt, die einem zu viel werden könnte, obwohl von erstklassiger Qualität. Innen – das Heilige Haus. Genau wie in Loretto im Burgenland, in Walpersdorf oder anderswo: Die rohen Ziegel und Balken in ihrer stillen Bescheidenheit und Schlichtheit. Auf einmal wird klar, die Hülle ist nur der Jubel über das, was hier geschehen ist. Am Inneren (– steht der Bau hier für den Glauben? die Seele?) hat keine künstlerische Hand anzutasten oder zu kommentieren gewagt, was kein Wort aussprechen kann, es sei denn das des Evangelisten, inspiriert von Demselben, der hier das Ewige Wort im Schoß eines jungfräulichen Menschenkindes Fleisch annehmen hat lassen, damit es unter uns wohne und lebe und handle. HIC VERBUM CARO FACTUM EST. Mag das Hic auch die ganze Welt sein, der Ort macht es konkret. Es ist wirklich geschehen, an einem echten Ort. So real und einmalig, wie heute mein Frühstückstee vor mir gestanden ist.

Dieses Bei-uns-Sein Gottes in handfester und darum eingegrenzter Form schenkt er uns immer noch. Natürlich vor allem in der Eucharistie; weiters aber auch zu den Zeiten des Kirchenjahres und an Orten, die wir aufsuchen können. Die Rochuskirche ist für manche ein solcher Ort. Lourdes in Frankreich ist es, wie Fatima in Portugal oder Guadalupe in Mexico, für viele. Wir hoffen, dass die Lourdesgrotte, die bei uns in St. Rochus gebaut wird, es auch sein wird. ///

HIC VERBUM CARO FACTUM EST. Hier ist das Wort Fleisch geworden.

Februar 2016, eine Dankwallfahrt mit Geistlichen und Familien bewegt sich durch Italien, in froher Erinnerung an frühere in den 60er Jahren. Damals waren dieselben Personen Jugendliche, nur der Leiter der Gruppe ist Priester, wie er es damals auch schon war. Inzwischen haben die damaligen Jugendlichen ihre Berufung gefunden, ihren Lebensstand gewählt und sind Väter und Mütter geworden, Großeltern haben wir auch mit, und Kinder! Herrlich! Zwischen den Familien Klosterfrau und Ordensmänner, die aus derselben Oratoriumsjugend herausgewachsen sind. Nicht alle konnten mit, aber alle Stände sind vertreten und es ist ein idyllisches Miniaturbild der Kirche, wie sie sich gegenseitig ergänzen und aneinander freuen.

Jetzt ist die Gruppe in Loreto, wo das Heilige Haus der Gottesmutter steht. Hierhergebracht durch „Angeli“, Engel oder eine Familie dieses Namens, das bleibt dahingestellt. Von Material und Bauart passt es jedenfalls zu allem, was in Nazareth aus jener Zeit zu finden ist, und nicht in die Gegend, in der es jetzt steht. „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Oft habe ich diesen Satz gehört und selber gebetet, seit sich das gefürchtet lange Tischgebet im großelterlichen Haus meinem Gedächtnis eingepägt hat, und den „Engel des Herrn“ liebgewonnen. Er ist mir vertraut, er ist auch reflektiert. Aber jetzt geht er mir durch

Das die Tochter des mittellosen und bitterarmen Müllers François Soubirous und seiner Frau Louise einmal eine Weltbekanntheit würde und dabei doch in größter Abgeschiedenheit und unter anderem Namen stürbe – das hätte wohl niemand in dem kleinen Bergdorf am Fuße der Pyrenäen gedacht. Bernadette war viel zu unscheinbar, als dass die Welt von ihr überhaupt Notiz nehmen konnte. Sie lebte in einem ehemaligen feuchten Gefängnis mit ihren Eltern und Geschwistern und brachte es nicht einmal zu rudimentärsten Schulkenntnissen.

Zwar hatte die Familie auch bessere Zeiten gesehen. Doch musste sie sukzessive drei Mühlen verlassen und war bald gänzlich mittellos. Vater Soubirous verdingte sich um einen Hungerlohn, um die Familie irgendwie durchzubringen, und Bernadette konnte wenigstens kurzzeitig zu einer Tante ziehen und damit dem dunklen Loch, der engen

Einzimmerwohnung der Familie, diesem unwirtlichen Gefängnis entkommen. Schweinehirtin, Kellnerin und Magd, so schaut ihre Karriere als Kind von 14 Jahren aus. Ihr Leben wird sich jedoch am 11. Februar 1858 grundlegend ändern. Bernadette ist mit ihrer Schwester und einer Freundin zum Gave, dem kleinen Flüsschen in Lourdes, gezogen um bei der Grotte Massabielle Feuerholz zu sammeln. Da sieht sie plötzlich etwas Eigenartiges: Eine überwältigend zaubernde Dame, von einer goldenen Wolke umgeben. Das Schauspiel soll sich drei Tage und ebenso eine Woche später wiederholen. Nun endlich meldet sich das wunderbare

VON P. PHILIPP KARASCH CO

Wesen mit der Aufforderung zu Wort, sie möge an den folgenden 15 Tagen an diesen Ort zurückkehren. In Lourdes spricht sich das Geschehen schnell herum. Die einen finden die Geschichte köstlich und amüsieren sich prächtig über die naive Frömmigkeit des gutgläubigen Volkes, das mit Bernadette zu den nun täglichen Erscheinungen geht. Andere wittern eine subversive Gefahr, in der, wie sie meinen, manipulativen Fähigkeit der Kirche, den Menschen für die Übernatur zu begeistern. Dabei hatte man es doch immerhin schon einmal geschafft, die Kirche durch die Revolution gänzlich zu besiegen. Wieder andere, und diese Gruppe wächst beständig, sind



Filmplakat mit Jennifer Jones in der oscarprämierten Verfilmung von Franz Werfels Buch „Das Lied von Bernadette“

DER BESUCH DER WEISSEN DAME

Am 11. Februar wird weltweit der 160. Jahrestag der Erscheinung von Lourdes gefeiert. Vielen Millionen Besuchern und Pilgern ist der Ortsname ein Synonym für Hoffnung und Zuversicht geworden, auch wenn sich an ihnen nicht die erhoffte wunderbare Heilung manifestiert hat, wie sie über 2000 Menschen gewährt worden ist. Die Protagonistin dieser unglaublichen Geschichte war ein kleines Mädchen verarmter Leute, dem der jüdische Autor Franz Werfel mit seinem Hauptwerk ein Denkmal gesetzt hat.

zumindest neugierig oder von der schüchternen Hoffnung beschlichen, dass es sich bei der Dame um eine himmlische Erscheinung der Jungfrau Maria handeln möge. Bernadette selbst kann nur bezeugen, was sie gesehen hat. Davon bringen sie weder die örtlichen Honoratioren ab noch der kritische und gestrenge Pfarrer. Dass sie nicht lügt, weiß sie. Wen sie gesehen hat, kann sie jedoch nicht erklären.

Bei den Besuchen der Erscheinung gibt es jedenfalls einiges zu erleben: Einmal buddelt das asthmakranke Kind auf Geheiß der Dame im Boden, bis sich eine schlammige Flüssigkeit zeigt, die bald zu einem Quell wird, der 120.000 Liter pro Tage ergießt. Kurz darauf hält Madame Chourat ihren gelähmten Arm in das Wasser, um ihn vollkommen

geheilt daraus hervorzuziehen. Schließlich erteilt die wunderbare Dame einen Auftrag: Bernadette soll dem Pfarrer ausrichten, er möge eine Kapelle an dem Ort erbauen und Prozessionen organisieren. Gegenpropaganda und gemeine Verleumdungen setzen ein. Aber das kann weder Bernadette noch ihre unerklärliche Gesprächspartnerin sonderlich beeindrucken.

Auch nachdem sich die Dame im örtlichen Dialekt als „Unbefleckte Empfängnis“ vorgestellt hat, wendet sich der Pfarrer weiterhin gegen die Vorstellung, dieses dumme Ding könne eine vom Himmel privilegierte Seherin sein. Kurz darauf bemerkt der ortsansässige Arzt, dass Bernadette während ihrer Ekstase bei einer Erscheinung ihre Hand in eine Kerze hält und weder Schmerzen zeigt noch überhaupt Verbrennungsspuren aufweist.

Die wunderbaren Heilungen durch den Kontakt mit dem Heilwasser der erschlossenen Quelle ziehen bereits Unzählige in den bis dahin verschlafenen Ort. Dennoch verweigert die Verwaltung den Zugang zu der Erscheinungs-Grotte beim Flüsschen, sodass das Mädchen seine letzte und 18. Vision vom gegenüberliegenden Ufer des

Gewässers aus erlebt.

Nur neun Jahre später pilgern 5.000.000 Menschen binnen Jahresfrist in den Ort. Da hat Bernadette ihre Heimat jedoch bereits verlassen. Der Versuch, durch schweigsames Arbeiten als Krankenschwester dem Ansturm an Belästigung, Bewunderung und Beschuldigung zu entkommen, ist fehlgeschlagen.

Sie zieht sich in ein Kloster in Nevers zurück. Man verpflichtet sie, von dem Geschehen zu schweigen. Niemand darf darüber reden. Es gibt sogar eifersüchtige Unterstellungen, Bernadette sei eine durchtriebene Heuchlerin. Als Schwester Marie Bernard leidet sie unter der Bosheit gewisser Schwestern, doch trägt sie alles in großer Geduld und der ihr eigenen Schlichtheit. Hinzu kommt die Erkrankung an Knochentuberkulose, unter deren schmerzhaften Symptomen sie ihr Leben im Alter von 35 Jahren aushauchen wird.

Bei der Öffnung des Grabes 30 Jahre nach ihrem Tod findet sich der Leichnam zur Gänze unverwest und ist bis heute in Nevers in einem Glasschrein zur Verehrung aufgestellt. Bernadette hat auf Erden nie Frieden gefunden, jedoch ist ihre Bereitschaft, auf den himmlischen Anruf ohne Rücksicht auf eigenes Wohl-

ergehen zu antworten, der Grund, weshalb in den 160 vergangenen Jahren Millionen von Hilfesuchenden Tröstung und in manchen Fällen sogar Heilung gefunden haben. ///

In St. Rochus soll bis zum 11. Februar 2018 eine Nachbildung der Lourdes-Grotte fertiggestellt werden, in der Sie Kerzen entzünden und beten können. Der in Bau befindliche Gebetsort liegt im bis dato unerschlossenen Garten und wird nur durch Spenden finanziert. Alle künftigen Einnahmen sollen für Mütter in Not eingesetzt werden, die sich aufgrund von Sachzwängen oder psychischem Druck nicht auf ihr ungeborenes Kind freuen können und darum nachdenken, es abzutreiben. So hoffen wir, Heilung durch Zuwendung zu ermöglichen. In dem Sinne bitten wir weiterhin um großzügige Spenden. Überweisen Sie an die Pfarre mit dem Verwendungszweck „Lourdes-Grotte“, oder geben Sie ein Kuvert in der Kanzlei ab, bzw. wenden Sie sich an P. Philipp. In der Kirche ist auf der rechten Seite ein eigener Opferstock diesem Projekt der Hoffnung und des Lebens gewidmet.



Die hl. Bernadette im Glassarg.

Das Friedenslicht aus Bethlehem leuchtet am Heiligen Abend in ganz Europa, den USA und in einigen Ländern Südamerikas. Der Weihnachtsbrauch des ORF erinnert seit 31 Jahren an die Botschaft vom Weihnachtsfrieden bei der Geburt Christi in Bethlehem. Das Betlehemslicht wird jährlich in

Licht und Friede aus Betlehem

Caravelles, Ranger, Rover und Pfadfinderführer/innen als „Lichterpatrullen“ unterwegs, um über 150 Pfadfinderhaus-

Eltern vermutlich noch im Vorbereitungsstress für den Heiligen Abend sind. Sie

können auch ihren 1. Gesetzespunkt „Der Pfadfinder/die Pfadfinderin sucht den Weg zu Gott“ hautnah erleben und sich so auf den ursprünglichen Gedanken von Weihnachten einstimmen. Ist der Funke der Freude und des Friedens erst entfacht, wird er schnell zum Lauffeuer in unserer Gemeinde.

Ein herzliches Dankeschön an die fleißigen „Lichterpatrullen“ und an

alle Spenderinnen und Spender. Es konnten 2016 Spenden in der Höhe von über 2.500 € gesammelt werden. Auch dieses Jahr geht der Erlös der Friedenslichtaktion wieder an die Pfarrcaritas St. Rochus, Licht ins Dunkel und die St. Anna Kinderkrebshilfe. Herzlichen Dank an alle Mithelfenden! ///



der Geburtsgrotte in Bethlehem entzündet und in einer explosionssicheren Speziallampe nach Linz geflogen. In einem Aussendungsgottesdienst in der Pfarrkirche zum heiligen Franz von Assisi wird es am Vortag des dritten Adventsontags im 2. Wiener Gemeindebezirk an Pfadfinderdelegationen aus Europa weitergegeben. Höhepunkt im Advent 2017 ist die Übergabe des Friedenslichtes an Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom.

halte zu besuchen und das Friedenslicht aus Bethlehem zu verteilen. Außerdem kann am Vormittag des 24. Dezember das Licht an den Ständen der Pfadfindergruppe 42 am Rochusmarkt und vor der Rochuskirche abgeholt werden. Auch nach der Kindermette gibt es dazu vor der Rochuskirche noch die Möglichkeit.

Die Kinder und Jugendlichen der Pfadfindergruppe 42 haben damit Freude am gemeinsamen Helfen, während ihre

Unsere Pfadfindergruppe 42 St. Sebastian nimmt jedes Jahr das Licht entgegen und trägt es weiter. Auch diese Weihnachten sind wieder über knapp 100 Wichtel, Wölflinge, Guides, Späher, Explorer,



Wollen Sie jungen Menschen die Tür zu einer beruflichen Zukunft öffnen?

Telemachos konnte sich glücklich schätzen: In Mentor hatte er einen Lehrer, Begleiter und Berater gefunden, der seinen abwesenden Vater Odysseus vertrat. In ihm hatte er eine Vertrauensperson, an die er sich mit seinen Fragen und Problemen wenden konnte und die ihm bei deren Lösung



behilflich war. Mit Mentor gelang ihm der Einstieg ins Erwachsenenleben.

Auch heute hätten viele junge Menschen diesen Mentor nötig, weil ihre Eltern nicht da sind oder weil sie ihre Aufgaben aus anderen Gründen nicht so wahrnehmen können, wie sie das gerne möchten. Besonders beim Einstieg ins Berufsleben stehen viele vor scheinbar unlösbaren Problemen: Immer mehr junge Menschen konkurrieren um immer weniger freie Lehrstellen und die Bewerbungsverfahren werden zunehmend komplexer. Es ist Zeit, nicht mehr nur zuzusehen, sondern aktiv etwas zu verändern!

Aus diesem Grund hat die Kath. Aktion der Erzdiözese Wien gemeinsam mit der Caritas und dem Integrationshaus das Projekt Hands On im Februar 2016 ins Leben gerufen.

Hands on - Hilfe für jugendliche Arbeitslose

Junge Menschen zwischen 14 und 23 Jahren werden hier durch ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren für ein



halbes Jahr wöchentlich für eineinhalb Stunden begleitet und bei der Arbeitssuche unterstützt.

BEI HANDS ON KÖNNEN AUCH SIE MENTOR/IN WERDEN

Mentor/innen treffen ihre jugendlichen Mentees einmal wöchentlich, legen gemeinsam mit ihnen Ziele fest und arbeiten Schritt für Schritt an deren

Verwirklichung – zunächst ein halbes Jahr lang, mitunter auch darüber hinaus. Mit Fragen und Problemstellungen können die Mentor/innen auf die Unterstützung der Projektleitung und der Sozialarbeit zurückgreifen. Ebenfalls werden regelmäßige Schulungen und Supervisionen für die Mentor/innen angeboten.

WER KANN MENTOR/IN WERDEN?

Wenn Sie einige Jahre Berufserfahrung haben und selber noch im Berufsleben stehen oder noch gut in ihrem ehemaligen Berufsumfeld nach ihrer Pension vernetzt sind, können Sie diese Erfahrung sicher gut weitergeben. Sie brauchen nur wohlwollend auf „ihre/n“ Mentee zugehen, zuhören, Verständnis für die Situation aufbringen und – ein bisschen Geduld. Sie werden dafür belohnt mit: dem Bewusstsein, nicht tatenlos zuzusehen, mit der Energie eines aufstrebenden jungen Menschen und der bereichernden Erfahrung, dass es guttut, einfach nur zu helfen. Wir laden Sie gerne zu einem Informationsgespräch ein: Michael Gassmann, Tel: 0660-6216980, jobbegleitung@gmail.com, www.jobbegleitung.at ///

DER HOHENLOHE

Albert Einstein

Es war 1922 und Albert Einstein hatte gerade kein Geld eingesteckt. Der japanische Kofferträger des Hotels Imperial in Tokio kannte diese Situation. Wenn die schweren Schrankkoffer einmal über die Treppen in die Suite geschleppt worden waren, kramten viele der Gäste erst einmal in den Sakkotaschen, um dann bedauernd abzuwinken und ihn auf morgen zu vertrösten. Auch Albert Einstein, schon damals eine berühmte Koryphäe, suchte nach Kleingeld, aber im Gegensatz zu vielen anderen bat er den Kofferträger ein wenig zu warten. Er setzte sich hin, schrieb eine kurze Nachricht auf das hoteleigene Briefpapier, übergab das Blatt und betonte, dass man es nicht verlieren sollte, möglicherweise würde der Wert dieses kleinen Schriftstückes das obligate Trinkgeld einmal übertreffen. Einstein hatte Recht, vollkommen Recht. Ende Oktober 2017 wurde diese Nachricht (Rufpreis 5.000-8.000 Euro) in Israel versteigert und der Nachfahre des japanischen Kofferträgers war um 1,3 Millionen Euro reicher. Was hatte Albert Einstein in aller Eile auf das Papier gekritzelt, war es eine Formel, eine Skizze oder ein Rätsel, dessen Wiederentdeckung diesen Millionenbetrag rechtfertigte? Nein, Albert Einstein hatte eine einfache Botschaft zu Papier gebracht. Simpel, leicht



KARL HOHENLOHE

verständlich und möglicherweise heute noch viel aktueller als im Jahre 1922. Auf dem Briefpapier des Hotel Bristol in Tokio steht und es ist immer noch deutlich zu lesen: „Stilles bescheidenes Leben gibt mehr Glück als erfolgreiches Streben, verbunden mit beständiger Unruhe.“ Nichts Besonderes? Doch. Einige von Ihnen, die gerade diese Zeilen lesen - und ich möchte mich hier einschließen - hetzen oftmals Terminen und Menschen hinterher, suchen nach noch mehr Anerkennung, noch mehr Einfluss, noch mehr Geld. Manchmal gewinnt man, manchmal verliert man, oftmals aber verliert man in diesem Wettrennen Zeit, Zeit für Glück. Nicht mehr und nicht weniger hat Albert Einstein auf diesen Zettel geschrieben. Zeit für Glück kann man in Menschen oder in der Natur finden, gewinnorientierten Menschen sei das soziale Engagement ans Herz gelegt, da gewinnt man das meiste Glück. Aber man hat schon längst gewonnen, wenn man - wie Sie soeben, verehrte Leserschaft - begonnen hat, ernsthaft darüber nach zu denken. ///

BECKER LAW



Helga Penz
Das Kloster der Kaiserin
300 Jahre Salesianerinnen in Wien

Eines der ältesten Frauenklöster Wiens feiert sein 300-jähriges Jubiläum. Am 13. Mai 1717, dem Tag, an dem die nachmalige Kaiserin Maria Theresia geboren wurde, fand die Grundsteinlegung für die großzügige Klosteranlage statt. Gestiftet wurde das Kloster von Kaiserin Amalia Wilhelmina, Gemahlin Kaiser Josephs I. Sie richtete sich in dem prachtvollen Barockbau von Donato Felice Allio ihre Witwenresidenz ein. Die Ordensfrauen des französischen „Ordens von der Heimsuchung Mariens“ werden nach ihrem Gründer, dem hl. Franz von Sales, Salesianerinnen genannt. Der Orden ist kontemplativ und

lebt eine strenge Klausur. Das Kloster in Wien führte lange Zeit ein Mädchenpensionat, das sich beim Adel der Habsburgermonarchie besonderer Beliebtheit erfreute. Die Salesianerinnen gehörten zu einem bedeutsamen adeligen Frauennetzwerk. Das Jubiläumsbuch würdigt die reiche Geschichte und das kostbare kulturelle Erbe der Wiener Salesianerinnen. 16 Autorinnen und Autoren stellen die Stifterin und ihre Klosterresidenz vor, erörtern die Geschichte und die Bedeutung des Ordens im europäischen Kontext, beleuchten verschiedene Aspekte des klösterlichen Lebens von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert und bieten neue Erkenntnisse zu Baugeschichte und künstlerischer Ausstattung.
 » 264 Seiten, € 34,95

DURCH DIE HEILIGE TAUFE WURDEN IN DIE KIRCHE AUFGENOMMEN:

Georg PIRKEBNER-RIEDER, Mariella INNITZER, Sophie APPELIUS, Victoria THEIMER, Finn SCHINDLAUER, Mira STEININGER, Raphaela GEYER, Constantin GASSNER, Denis DORN

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN:

Dr. Harald RÖTZER, Christian HAMBERGER, Dr. Heinrich WENTNER, Christian PRELEUTHNER, Regina THUNHOHENSTEIN, Dr. Walter HALBMAYER, Walter OTTE, Elfriede GIROD, Dr. Erwin und Eleonora STOKLASKA, Elisabeth KASTNER, Eduard SEKLER, Dr. Günther GOLLER, Ingrid PAGLIARUCCI, Prof. Herbert FRÜHAUF, Liliana DUCHTEVA-TRNKA, Gertrude MOSER, Dr. Parzifal PACHTARAYHOFEN, Frederike Maria SPITALSKY, Leopoldine ENTMAYR, Ingeborg BAMBERGER, Johann Franz BAUR, Dkfm. Heinz ZEHETNER



Markus Dusek und P. Paul Bernhard Wodrazka C.O.
Heilig werden im Oratorium

22 Beispiele gelebter Frömmigkeit in der Schule des heiligen Philipp Neri

Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt. In den Lebensbeschreibungen der Seligen und Heiligen der Kirche finden wir diese Wege vorgezeichnet. Solche Biographien sind nicht als detaillierte Vorgaben zu verstehen, doch können uns die Entschlusskraft, die Klarheit der Gedanken und die Loslösung von aller Anhänglichkeit

an die Welt motivieren, unsere eigenen Lebensentwürfe zu überdenken. Dazu wollen uns die hier vorliegenden 22 Lebensbeschreibungen kanonisierter Oratorianer und verschiedener heiligmäßiger Priester und Laienbrüder aus den Oratorien der ganzen Welt bewegen. Sie beschreiben den Weg zu Gott in der Schule des großen römischen Stadtheiligen Philipp Neri. Beeindruckend unter der Vielzahl der vorgestellten Biographien tritt die Vitalität oratorianischen Lebens aus verschiedensten Ländern,

Sprachgruppen, Altersstufen und sozialen Kontexten hervor. Die Beiträge selbst wurden von Experten aus verschiedenen Ländern – zumeist, aber nicht ausschließlich von Oratorianern – verfasst.
 » 191 Seiten, € 19,90

ANZEIGE

bestcare24
 einfach gut aufgehoben

+43-699-145 25 220
 Kostenlose Erstberatung

Sechskrügelgasse 2 · Top 13
 1030 Wien
 T: +43-1-235 05 24
 office@bestcare24.at
 www.bestcare24.at

Qualitätsvolle 24-Stunden-Pflege
 seit 2007

ANZEIGE

SCHUHSERVICE
J. FREILER
 1030 Wien, Wassergasse 19

Öffnungszeiten:
 Mo. - Fr.: 7.00 - 12.15 Uhr
 13.45 - 18.00 Uhr

☎ **01 / 71 89 101**



Marvin Nkennam Osakwe aus Nigeria



Nachdem ich fast 15 Jahre in Österreich gelebt hatte, um durch meinen Verdienst meine Frau und meine drei Kinder in meiner Heimat zu unterstützen und ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen, bin ich schlussendlich nach Nigeria zurückgekehrt. Als Baptist habe ich mein Land verlassen (mein Vater ist Prediger), als überzeugter Katholik kehre ich dorthin zurück. Das habe ich der Legion Mariens zu verdanken, durch deren Apostolat und Hilfe ich die katholische Kirche kennen- und schätzen gelernt habe. Großer Dank verbindet mich darüber hinaus mit der Pfarre St. Rochus, in der ich in den vergangenen Jahren als Mesner und Kirchenwächter mitarbeiten konnte. Dank der Unterstützung einiger Freunde bin ich dabei, mich selbstständig zu machen: Ursprünglich war ich Bankbeamter, nun habe ich die Prüfungen absolviert, die es mir erlauben, als Buchhalter tätig zu sein.

Seit meiner Rückkehr in meine Heimat lebe ich in Badore, das zum Verwaltungsbezirk Lagos gehört und eines der Gebiete Nigerias ist, das sich am schnellsten entwickelt. In dieser Gegend gibt es jede Menge christlicher und islamischer Aktivitäten, aber wenn man sich auf das verlässt, was mit dem Auge sichtbar ist, würde ich sagen, dass es bei weitem mehr Kirchen als Moscheen gibt.

Das Christentum ist hier jedenfalls weit verbreitet: Es gibt allein schon 20 pfingstliche Gemeinden. Dazu kommen die Baptisten, die Anglikaner und die Katholiken. Wir haben hier vier katholische Pfarre-

meinden, die unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe, unserer Lieben Frau – Mutter und Königin, dem hl. Petrus und der hl. Teresa v. Avila geweiht sind. Die Pfarren sind sehr groß und gehören zum Dekanat „Lekki“, das wiederum nur eines von 15 Dekanaten in Lagos ist. In jeder Pfarre gibt es tägliche Früh- und Abendmessen, die durchwegs gut besucht sind, und an Sonntagvormittagen jeweils drei heilige Messen.

Darüber hinaus gib es zahlreiche katholische Institutionen, die sich u.a. um Waisenkinder, Obdachlose oder andere Bedürftige kümmern. Insgesamt bin ich bei meinen Nachforschungen auf elf solche Institutionen gestoßen. Mich selbst hat beeindruckt festzustellen, dass hier 44 katholische Laienbewegungen am Werk sind. Unter ihnen ragt die Legion Mariens

hervor. Aber es gibt auch die Vereinigung des Heiligsten Herzens Jesu und des Unbefleckten Herzens Mariens, das Apostolat vom Kostbaren Blut oder die Josephsgesellschaft, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Insgesamt kann man sagen, dass sehr viele der katholischen Gläubigen in einer dieser Bewegungen aktiv sind.

Damit ist aber noch nichts gesagt über das Engagement der Kirche im Gesundheitswesen: Allein in Lagos betreibt die Kirche 43 Gesundheitseinrichtungen – von Kliniken bis zu allgemeinen Krankenhäusern. In meiner unmittelbaren Umgebung befindet sich die St. Kizito's clinic. Und um das Bild zu vervollständigen, muss man natürlich auch über den Einsatz der Kirche im Bildungsbereich hinweisen: Wir haben in Lagos 39 katholische Schulen, von denen 23 Volksschulen (mit

einer Vorschulstufe), zehn Unterstufenschulen und sechs Oberstufenschulen sind.

Natürlich ist es für meine Familie nicht ganz so leicht zu akzeptieren, dass ich jetzt katholisch bin. Zugleich wissen aber alle, wie sehr mir die katholische Kirche gerade in meinen schwierigsten Jahren in Europa geholfen hat, und dass es ihr zu verdanken ist, dass ich nach so langer Zeit wieder mit meiner Familie vereint bin. Nachdem ich in Wien die Legionsgruppe an der afrikanischen Gemeinde im 5. Bezirk angeführt und in einer weiteren Gruppe im Pfarrgebiet von St. Rochus mitgearbeitet habe, hoffe ich sehr, bald auch in Badore etwas für die Gottesmutter tun zu dürfen. ///



**Neuerdberg**

24. Dezember, 24.00 Uhr
Christmette

28. Dezember, Fest der Un-
schuldigen Kinder, 16.00 Uhr
Kindersegnung

Erdberg

24. Dezember, 19.00 Uhr
Christmette

Muttergotteskirche

24. Dezember, 16.00 Uhr
Krippenandacht, 22.00 Uhr
Christmette

**St. Othmar unter den
Weißgerbern**

24. Dezember, 24.00 Uhr
Christmette

Am Schüttel

24. Dezember, 16.00 Uhr Krip-
penandacht mit Krippenbau für
die Kinder

23.00 Uhr Christmette

Maria Geburt:

6.00 Uhr Krippenandacht,
23:00 Uhr Christmette

Maria vom Siege – Arsenal

24. Dezember, 16:00 Uhr
Nachmittagsmette, 23.00 Uhr
Christmette

Herz-Jesu-Kirche

24. Dezember, 21.00 Uhr Christ-
mette

Am 11. November fand der große Martinsumzug statt, der heuer gemeinsam von St. Rochus und St. Othmar organisiert wurde. Ausgangspunkt war die Rochuskirche, von der aus eine unüberschaubare Schar an Familien mit Kindern von der Postmusik begleitet singend dem hl. Martin in Ritterrüstung und zu Pferde bis nach St. Othmar folgte, wo ihn schließlich der frierende Bettler begegnete, mit dem er den Mantel teilte. In der Kirche wurde der Traum des hl. Martin nachgestellt, in dem ihm Christus im Gewand des Bettlers erschien, um ihm für diese Tat der Nächstenliebe an einem seiner „geringsten Brüder“ dankte. Anschließend erhielten die Kinder ‚süße Gänse‘, bevor sich alle zur Agape in den Pfarrhof von St. Othmar aufmachten, wo frische Weckerln geteilt wurden. ///



Aus dem Dekanat



Am 12. November fand anlässlich der Errichtung der neuen Pfarre Maria-Drei-Kirchen in der Pfarrkirche Maria Geburt eine Festmesse mit Erzbischof Kardinal Dr. Christoph Schönborn statt. Es war ein strahlendes Fest, das die Gläubigen der ehemaligen Pfarren „Maria Geburt-Rennweg“, „An der Muttergotteskirche“ und „Maria vom Siege-Arsenal“ enger zusammengeschlossen hat. ///

Die Salesianer Don Boscos in Neuerdberg

VON CARINA LAFITE

„Wenn wir lieben, was die Jugend liebt,
wird die Jugend lieben, was wir lieben“ ...

hat Don Bosco zu seinen Lebzeiten (1815-1888) denjenigen versprochen, die sich über die Jugendlichen der damaligen Zeit empörten. Schon als Kind begeisterte er seine Freunde mit seiner Fröhlichkeit und seinen Kunststücken als Zauberer und Akrobat. Nach seiner Priesterweihe 1841 begegnete er in der Großstadt Turin vielen jungen Menschen, die vom Land kommend, in der Stadt ihr Heil suchten. Arbeitslosigkeit und soziale Entwurzelung führten rasch in trostlose Lebenssituationen. Don Bosco holte die Jugendlichen von der Straße und nahm sie in seinem „Oratorium“, einem offenen

Pädagogik mit den Kräften des Herzens, des Verstandes und der Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch in sich trägt. Sein Konzept baut auch heute noch auf drei Säulen auf:

- » 1. Liebenswürdige im Umgang miteinander und in der persönlichen Beziehung zwischen dem Jugendlichen und Erzieher.
- » 2. Vernunft, die auf Erklärung und Einsicht aufbaut, anstatt die Übertretung von Vorschriften zu bestrafen.
- » 3. Vertrauen auf den liebenden Gott, der den Glauben an den guten Kern in jedem Menschen zur Grundlage des Umgangs miteinander macht.

Mit diesen drei Säulen der Erziehung wollte Don Bosco das für ihn so wichtige pädagogische Klima der Familiarität erreichen.

„In diesem Klima kann der junge Mensch Geborgenheit und Annahme erfahren und am vorgelebten Modell der

Gemeinschaft der Erzieher Werte erleben und einüben, die es ihm ermöglichen, zu einem ganzheitlichen verantwortungsbewussten Menschen heranzureifen“, erzählt Pater Franz Lebitsch, Pfarrer in Neuerdberg, voller Überzeugung. Sein Lebensweg war von klein auf von der Spiritualität Don Boscos geprägt: „Mein erster Religionslehrer war ein Salesianer und hat sich dafür eingesetzt, dass ich auf das Gymnasium und Internat der Salesianer nach Unterwaldsdorf gehen konnte- das war damals am Land keine Selbstverständlichkeit!“, berichtet Pater Franz, der so als einziger seiner Familie dadurch die Möglichkeit bekam, zu studieren. In seiner Internatszeit kam Pater Franz mit der für damalige Zeiten sehr modernen Pädagogik des Ordensgründers intensiv in Kontakt. „Don Bosco baute auf das Prinzip der Prävention. Diese Pädagogik erfordert einen Umgangsstil mit den Jugendlichen, der grundsätzlich partnerschaftlich und partizipativ sein muss. Er ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen und dem ehrlichen Interesse für jeden jungen Menschen. Dieser Stil äußert sich im konkreten Da-sein und Dabei-sein mit den jungen Menschen. Don Bosco prägte dafür den Ausdruck „Assistenz“. Einer meiner Lieblingssätze von unserem Ordensgründer lautet:

In jedem jungen Menschen gibt es einen Punkt, in dem er für das Gute zugänglich ist. Mit Gottes Hilfe wird man ihn finden!“

Am 8. Dezember 1841 begann Don Bosco sein heute weltumspannendes Jugendwerk durch eine Begegnung mit dem Jugendlichen Bartolomeo Garelli. Nachdem der Junge aus einer Kirche vertrieben worden war, suchte der Priester das Gespräch mit ihm und gewann sein Vertrauen mit der einfachen Frage: „Kannst Du pfeifen?“ Mittlerweile bilden rund 15.300 Salesianer Don Boscos in 133 Ländern des zweitgrößten Männerordens der katholischen Kirche. In Österreich wirken ca. 70 Mitbrüder in unterschiedlichen Jugendeinrichtungen. Sie betreuen Kindergärten und Schulen, leiten Pfarren und Jugendzentren, führen Wohnheime für Studenten und Schüler und laden in den salesianischen Jugendbewegungen zu zahlreichen Freizeitaktivitäten und religiösen Angeboten ein. Besonders fördern die Salesianer gemäß ihrem Ordensauftrag die soziale Jugendarbeit. Im Mittelpunkt stehen Jugendzentren sowie die Hilfe für minderjährige Jugendliche in Kooperation mit dem „Don Bosco Flüchtlingswerk“. Der Verein „Voluntariat bewegt“ koordiniert Freiwilligeneinsätze für junge Erwachsene in



Pater Franz
Lebitsch

Jugendzentrum, auf. Für die Erziehung waren ihm vier Elemente besonders wichtig: Familie, Freizeit, Schule und Kirche. Er rechnete in seiner

Entwicklungsländern, die auch als Zivildienst angerechnet werden können.

Das offene Kinder- und Jugendzentrum „Sale für Alle“ ist in der Pfarre Neuerdberg angesiedelt und schafft Raum für Begegnung und wechselseitiges soziales Lernen für Kinder ab sechs, Jugendliche und junge Erwachsene. Freiwillige Interessenten finden hier attraktive und effiziente Einsatzmöglichkeiten, um Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu zeigen, dass sie hier willkommen sind.

Don Bosco war nicht nur in der Jugendpädagogik seiner Zeit weit voraus, sondern er rief auch schon 100 Jahre vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil Laien in seinen Dienst. Seine Mutter Margareta übersiedelte im Alter von 58 Jahren in das erste Oratorium ihres Sohnes und wurde so zu der ersten Salesianischen Mitarbeiterin Don Boscos. Mittlerweile gibt es 35.000 Männer und Frauen aller Altersgruppen, die als glaubensvertiefte Christen die Pfarr- und Jugendarbeit im Sinne des Ordensgründers unterstützen.

Auch Pater Franz wird in Neuerdberg von Salesianischen Mitarbeitern unterstützt: „Auf sie ist eben 100 Prozent Verlass und es ist sehr schön, im Geist von Don Bosco mit Laien zusammenzuarbeiten.“

Ebenfalls in der Pfarre beheimatet ist die salesianische Jugendbewegung Confronto. Der Name steht für „Begegnung“ und „Junge Kirche im Geist Don Boscos“. Pater Franz: „Die heutige Jugend ist sehr leicht entflammbar und auch für kirchliche Events zu entflammen. Aber der regelmäßige Besuch der Sonntagsmesse ist einfach nicht mehr üblich.“ Genau hier setzt die salesianische Jugendbewegung „Confronto“ ein. Confronto ist eine Gemeinschaft von jungen Christen, die das Evangelium im Geist Don Boscos in der Kirche leben wollen. Wäh-

rend des Jahres organisieren Jugendliche für Jugendliche Begegnungswochenenden an verschiedenen Orten Österreichs. „Diese Treffen sind meine Krafttankstelle, die ich brauche, um im Glauben durchzuhalten“ meint Paul, der seit seiner Firmung dabei ist. „Durch Confronto habe ich begriffen, dass auch ich ein wichtiger Teil der Kirche bin und mich einbringen muss. Von außen herumlästern bringt gar nichts“. Paul und seine Freunde sind heuer mit 250 anderen jungen Menschen bei dem „Confronto 2017“ in Turin zusammengekommen. „Es hat uns besonders berührt, Gleichaltrigen aus Syrien zu begegnen.“

Confronto als Tankstelle der Jugendlichen- doch wo tankt Pfarrer Franz für seine umfangreichen Tätigkeiten? Die Antwort kommt ganz spontan und ohne Zögern: „Tägliche Betrachtung, tägliche Eucharistie, regelmäßige Einkerztage, Exerzitien und das Leben in der Ordensgemeinschaft.“ Pfarrer Franz lebt nämlich nicht wie viele seiner Priesterkollegen alleine, sondern mit neun Mitbrüdern und zwölf Priesterseminaristen direkt neben der Kirche. „Der regelmäßige Kontakt zu den jungen Priestern unserer Ordensgemeinschaft tut uns allen sehr gut. Wir freuen uns sehr, dass zwei Mitbrüder, Johannes Haas und Peter Rinderer, vor ihrer Priesterweihe im kommenden Jahr zu Maria Empfängnis am 8. Dezember um 10 Uhr 30 von Weihbischof Stephan Turnovsky in unserer Pfarrkirche zu Diakonen geweiht werden.

Begegnen und nicht vorübergehen ist das Motto, das auch heute noch in den Don Bosco-Pfarrden zu spüren ist. In Neuerdberg wird man sogar vom Ordensgründer persönlich empfangen: Zu seinem 100. Todestag schuf der Künstler Prof. Hubert Wilfan nach einer Idee von P. Friedrich Debray SDB eine ungewöhnliche Portraitfigur, die auf das bewegte Leben und die Widerstände, die er in Staat und Kirche ertragen musste, hinweist. Don Bosco steht als „Empfangschef“ beim Eingang der 1954 errichteten Kirche. Sein Blick richtet sich auf den Kirchenvorplatz. Er sieht die Menschen und lädt sie zum Eintreten ein. Sein lin-

ker Zeigefinger zeigt zielgenau zum Kreuz im Presbyterium: „Komm und sieh“ kann man fast hören!

Was würde Don Bosco zu der Situation der heutigen Kirche und der Schwierigkeit, Jugendliche dauerhaft an sie zu binden, sagen?

Pater Franz weiß die Antwort: „Er würde auf keinen Fall jamern!“ ///

Don Bosco Statue in der Pfarrkirche Neuerdberg





Familienausflug
im Herbst ...

... nach Maria Sorg
im Wienerwald



Herbst



Erntedank- und Schutzengelmesse



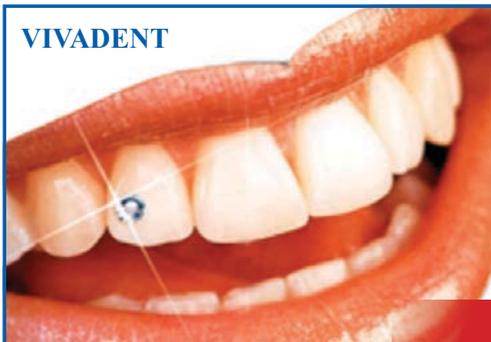
Segnung der Erntegaben und der Lebensmittelpenden für „leo“



Vorstellung der heurigen Erstkommunikanten

ANZEIGE

VIVADENT



WORLD OF TEETH[®]
Zahnlabor

Müllner & Dr. Molnar OG
www.world-of-teeth.at

Zahnersatz-Reparaturnotdienst 0664/301 50 63

**Zahnkronen, Zahnprothesen,
Zahnsparren, Implantate**

- modernste Ausstattung
- innovative Produkte
- Qualitätsarbeit

Ganzheitlich orientierte Zahnheilkunde: kein Amalgam, Ozontherapie, Funktionskieferorthopädische Apparate (Bionator, Bilmler, Fränkel), etc.

Ordination | **Dr. Gabriella Molnar**

1030 Wien | Erdbergstraße 49/8 | 0660/315 92 90
U3 Nähe Kardinal- Nagelpl. Ausgang Kainerg. 3 Gehmin.
2460 Bruck/Leitha | Burgenlandstraße 8 | 02162/655 92

ROCHUS TERMINE

HL. MESSEN

MO BIS FR	7.00 Uhr	Lateinische Messe (ausgenommen Ferien)
	8.00 Uhr	Hl. Messe
	18.30 Uhr	Hl. Messe
SA	7.00 Uhr	Lateinische Messe (ausgenommen Ferien)
	8.00 Uhr	Hl. Messe
	10.00 Uhr	Hl. Messe in der außerordentlichen Form
	18.30 Uhr	Vorabendmesse
SO	8.00 Uhr	Hl. Messe
	9.30 Uhr	Familienmesse, anschließend Pfarrcafé
	11.00 Uhr	Lateinisches Hochamt
	18.30 Uhr	Hl. Messe

HL. BEICHTE

MO BIS FR	7.40 - 7.55 Uhr
	18 - 19.00 Uhr
SA	während der Vorabendmesse
SO	8 - 12.00 Uhr und während der Abendmesse

KANZLEISTUNDEN

MO BIS DO	9 - 12.00 Uhr (MO entfällt im Sommer)
	MI
	15 - 18.30 Uhr (entfällt im Sommer)
	16 - 18.00 Uhr Sprechstunden/Pfarrer (im Sommer auf Anfrage)

JUNGSCHARMESSEN

Die Rochus-Jungchar gestaltet hl. Messen jeweils um 9.30 Uhr am Sonntag, 14. Jänner, 11. Februar, 11. März

TERMINE

Pfarrball am Freitag, 12. Jänner in den Sophiensälen

Kinderfasching am Dienstag, 30. Jänner, 16-18 Uhr für alle Kinder bis etwa 12 Jahre

Aschermittwoch am Mittwoch, 14. Februar, Aschenkreuz während allen hl. Messen, sowie um 15 Uhr, Beichtgelegenheit: 7-12 Uhr, 15-19 Uhr, 16.00 Uhr Kinderkreuzweg, anschl. ebenfalls Aschenkreuz, 18.00 Uhr Kreuzweg

WEIHNACHTEN IN ST. ROCHUS

Sonntag, 24. Dezember, HEILIGER ABEND: heilige Messen zum 4. Adventssonntag: 8.00, 9.30, 11.00 Uhr, 16.00 Uhr Kindermesse mit Krippenspiel, 17.15 Uhr Vorabendmesse, 23.30 Uhr Traditionelle Weihnachtslieder, anschließend Christmette

Montag, 25. Dezember, HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN – Weihnachten, Christtag: 0.00 Uhr Feierliche Christmette, 11.00 Uhr Feierliches lateinisches Hochamt, Wolfgang Amadeus Mozart, Messe in C-Dur „KRÖNUNGSMESSE“

Dienstag, 26. Dezember, HOCHFEST DES HL. STEPHANUS - Stephanitag: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, 18.00 Uhr 438. MONATSWALLFAHRT

Sonntag, 31. Dezember, Silvester: hl. Messen um 8.00, 9.30, 11.00 Uhr, 17.00 Uhr Feierliche hl. Messe mit Dankandacht, die 18.30 Uhr-Messe entfällt!

Montag, 1. Jänner, HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA – NEUJAHR: Gebotener Feiertag, Gottesdienstordnung wie an Sonntagen!

KINDERMESSEN

Kinder-Herz-Jesu-Messen, um 16.00 Uhr in der Kirche. Ab 15.45 Uhr Vorbereitung auf die Messe und Beichtgelegenheit (12. Jän. (nachgeholt), 2. Februar, 2. März)

JUGEND

Firmvorstellungsmesse, Sonntag, 28. Jänner, 9.30 Uhr

Schülernido nach der Sonntag-Abendmesse: 17. Dez., 7. Jän., 14. Jän., 18. Feb., 4. u. 18. März

Anbetung für Jugendliche nach der Sonntag-Abendmesse in der Krypta: 17. Dezember, 21. Jänner, 18. Februar, 18. März

SENIORENRUNDE

Mittwoch, 13. Dezember, 15.30 Uhr
2018: 14-tägig an einem Mittwoch jeweils um 15.30 Uhr

EHEFEST

Donnerstag, 21. Dezember, tätige Hilfe beim Aufstellen der Krippe

2018: immer Donnerstag, 25. Jän., 22. Feb., 22. März, jeweils 20 Uhr im Kard. Newman-Zimmer

DREIKÖNIGSAKTION

Unsere Könige werden von Mittwoch, 3. bis Samstag, 6. Jänner 2018 in unserem Pfarrgebiet unterwegs sein; Anmeldung für Kinder, Jugendliche und Begleitpersonen unter www.rochuskirche.at. Informationen unter dka_st.rochus@gmx.at (Pia Kollmann)

MISSIONSTAG 2018

Sonntag, 25. Februar, Missions-Brunch nach der 9.30 Uhr Messe im Pfarrsaal

40 – STÜNDIGES GEBET, 8.-11. März, rund um den 4. Fastensonntag mit Einkehrnachmittag am Sonntag, 11. März, ca. 15.00-18.00 Uhr im Kard.-Newman-Zimmer

WEITERE TERMINE IN DEN WOCHENNACHRICHTEN UND UNTER WWW.ROCHUSKIRCHE.AT

PAX
die bestattung
www.diebestattung.at

Landstraßer Hauptstraße 39
1030 Wien

Alserbachstraße 6
1090 Wien

Thaliastraße 61
1160 Wien

Silbergasse 5
1190 Wien

Maurer Hauptplatz 10
1230 Wien

Am Hauptplatz 9
2320 Schwechat

Rat & Hilfe von 0 bis 24 Uhr
Telefon: (01) 769 00 00